

LESERBRIEFE

Grosser Dank an die Loipenmacher

Traumloipen am Schwedentritt: Begeistert blicken wir auf zwei wunderbare Langlaufwochenenden zurück. Trotz knappem Schnee und misslichen Wetterverhältnissen unter der Woche waren die Langlaufloipen perfekt präpariert. Besten Dank und grosses Lob an die Loipenmacher, die sich Tag und Nacht mit viel Leidenschaft für ein attraktives Einsiedeln engagieren.

Esther Hegner und Raimund Sigrüst (Einsiedeln)

VERANSTALTUNGEN

Wanderung bei Mondschein

Trachslau. Die Mondscheinwanderung nach Trachslau findet am Freitag, 26. Januar, statt. Die Wanderer treffen sich um 19 Uhr bei der BSZ. Nach der Andacht in der Kirche Trachslau lassen die Teilnehmenden den Abend im Restaurant Tändli ausklingen. Der Vorstand der KAB freut sich auf einen geselligen Abend.

Skifest in Trachslau

Trachslau. Am Samstag, 27. Januar, findet die 52. Ausgabe des «Trachslauer Schifäsches» statt. Der Riesenslalom startet um 9.30 Uhr am Skillift Brunni-Haggenegg. Startnummernausgabe ist ab 8.30 Uhr bei der Talstation. Am Nachmittag Langlauf, 14.30 Uhr, Treffpunkt zur Startnummernausgabe beim Café Tändli. Der Start erfolgt um 14.45 Uhr.

Gottesdienst zur Einheit der Christen

Einsiedeln. Am Sonntag, 28. Januar, um 10 Uhr, findet in der reformierten Kirche der ökumenische Gottesdienst zur Einheit der Christen statt. Mit Pfr. Urs Jäger, Pater Basil und dem Kirchenchor Willerzell. Alle sind herzlich willkommen. Anschliessendes Beisammensein beim Apéro.

Bastelnachmittag

Einsiedeln. Der Frauenverein Einsiedeln, Ressort junge Frauen, organisiert am Mittwoch, 24. Januar, einen Bastelnachmittag für Kinder von etwa 4 bis 8 Jahren. Ganz unter dem Motto «Fasnacht» findet der kreative Nachmittag im 3. Stock des Zwei Raben, von 14 bis etwa 16 Uhr statt.

— Anmeldung bis 23. Januar bei Eliane Kälin-Birchler 079/518'19'12. www.frauenverein-einsiedeln.ch/aktuelles/

Altersnachmittag

Einsiedeln. Der Frauenverein Einsiedeln lädt am Mittwoch, 7. Februar, um 14 Uhr, zum Unterhaltungsnachmittag für Seniorinnen und Senioren im Kultur- und Kongresszentrum Zwei Raben ein. Das Motto lautet: Öppis für d'Ohre und öppis für d'Auge. Unterstützt wird der Anlass von der Pro Senectute. Der Anlass ist kostenlos.

— Anmeldung bis 30. Januar unter info@frauenverein-einsiedeln.ch oder 078/664'87'91.

Chilezmorge

Einsiedeln. Am Sonntag, 4. Februar, ab 9 Uhr, gibt es im reformierten Kirchgemeindehaus ein gemeinsames Frühstück vor dem Gottesdienst.

Chinderfir

Einsiedeln. Am Mittwoch, 7. Februar, von 9.30 bis 10 Uhr, feiern Vorschulkinder in Begleitung in der reformierten Kirche eine kurze ökumenische Feier zum Thema «de gueti Schneema».

Ladina Dettling und Leonie Lang von der zweiten Sekundarstufe in Einsiedeln führten ein Interview mit Livio Andreina, dem Regisseur des Welttheaters 2024. Dieses findet auf dem Einsiedler Klosterplatz vom 13. Juni bis 7. September 2024 statt. Dabei geht es nicht nur ums Theaterspielen.

Sie sind ja Regisseur. War das schon immer Ihr Traumberuf?

Ja, ich war früher Musiker und habe meine erste Theatergruppe schon mit 18 Jahren gegründet.

Wie wurden Sie Regisseur? Welchen Weg wählten Sie?

In dieser Zeit, als ich damals die Ausbildung gemacht habe, gab es keine künstlerischen Ausbildungen, wie heute zum Beispiel Bachelor, Master und andere solche Abschlüsse. Bei mir war es so, dass ich dachte, ich würde gerne Regisseur werden, als ich ein Stück von einem holländischen Regisseur sah. Dann wusste ich, bei dem möchte ich lernen. Danach habe ich die Schweiz verlassen und ging nach Holland.

Haben Sie dort Ihre Lehre gemacht?

Ja, ich wollte zu ihm und habe ihn gefragt, ob ich bei ihm studieren darf. Er hat mir zugesagt. Früher funktionierte das mit den künstlerischen Berufen so.

Wie lange waren Sie dort?

Ich verbrachte vier Jahre in Holland und habe dort sogar meine Frau kennengelernt. Danach kamen die sogenannten «Wanderjahre» in Deutschland und Frankreich. Seit damals bin ich in diesem Beruf unterwegs mit Aufenthalten vor allem in der Schweiz, aber auch in Ägypten, Frankreich, Georgien, Holland und Russland.

Wie ist es dazu gekommen, dass Sie die Regie beim Welttheater übernehmen?

Ich habe schon länger hier in Einsiedeln mit der Theatergruppe vom Chärnehus gearbeitet. Ich dachte, das wäre mal etwas,

«Was ist meine Rolle in unserer Gesellschaft?»



Livio Andreina führt beim Welttheater 2024 Regie.

Foto: zvg

so ein grosses Ding! Das macht niemand. Es ist ja so, dass der Vorstand der Welttheatergesellschaft etwa alle sieben Jahre, mit der Corona-Pandemie etwas länger, einen Autor und einen Regisseur einladen, ein neues Stück zu schreiben. So habe ich mich gemeinsam mit dem Autor Lukas Bärffuss angemeldet und den Auftrag bekommen.

Was ist die grösste Schwierigkeit, so ein grosses Projekt umzusetzen?

Die Dimension auf allen Ebenen. Es sind 500 Leute, die mitwirken. Davon rund die Hälfte auf der Bühne, die andere Hälfte hinter der Bühne. Der Platz

ist immens, es ist der zweitgrösste Klosterplatz in Europa! Niemand von der künstlerischen Leitung konnte dies jemals üben. Das kann man ja nur hier machen.

Wieso sollte man am Welttheater mitmachen?

Ich glaube, es ist was sehr, sehr, sehr Spezielles. Es ist einmalig in der Schweiz, dass so viele Leute gemeinsam an einem künstlerischen Prozess teilnehmen können. Ich denke, es war noch nie so wichtig wie in der heutigen Zeit, dass man zusammen ein Projekt durchführt. Es ist ein soziales Projekt, was das ganze Dorf umfasst.

Wieso sollte man dieses Jahr das Welttheater gesehen haben? Was ist dieses Jahr speziell?

Gerade in diesem Stück, das wir mit Lukas Bärffuss gemeinsam entwickelt haben, geht es um die wichtigsten Lebensfragen, die der Mensch überhaupt haben kann. Es ist toll, wenn die Menschen sich mit diesen Fragen auseinandersetzen. Zum Beispiel «Was ist meine Rolle in unserer Gesellschaft?» oder «Für was möchte ich sterben?». Gerade wenn wir diese Fragen in einem Theaterstück vertieft angehen, arbeiten wir an diesen. Deswegen laden wir die Leute ein, um auf diese Fragen wach zu wer-

den und diese Fragen zu teilen. Das heisst, wir möchten natürlich die ganze Welt einladen, um das Theaterstück zu schauen.

Gibt es auch negative Stimmen?

Ja, diese gibt es auch, aber die gibt es immer. Vor allem bei künstlerischen Themen. Wenn ich etwas mache, das meine eigene Vorstellung ist, gibt es immer jemanden, der nicht einverstanden ist. Gerade jetzt ist es besonders stark, gerade wegen den Medien sowie den anonymen Nachrichten und Briefen. Es ist brutal, wie Menschen miteinander umgehen. Das gibt es eigentlich immer, aber mich interessiert es ziemlich wenig. Ich mache einfach meine Arbeit.

Vor wie vielen Jahren haben Sie mit dem Schreiben des Welttheaters begonnen?

Vor sieben Jahren haben wir mit dem Schreiben begonnen. Ich bin mit dem Autor Lukas Bärffuss auf dem Klosterplatz gestanden und wir haben gedacht, der Klosterplatz und der Auftrag sind zu gross, das geht nicht. Und gerade, weil wir dies gedacht haben, machen wir es.

Was verändert sich am meisten in dieser Zeit im Dorf?

Ich habe das noch nie gemacht, weshalb ich das nicht direkt sagen kann. Aber mein Wunsch ist es, dass alle, die da leben und betroffen sind, unbedingt das Theater besuchen. Ich wünsche, dass man ins Gespräch kommt und diese tiefen Gespräche miteinander führen kann. So geht es auch um Fragen «Gibt es Gott oder gibt es keinen Gott», die wir im Theater oder uns selbst stellen können. Das sind einfach wunderbare Fragen und wir hoffen, dass wir die Menschen mit diesen Fragen berühren, dass wir etwas miteinander teilen können. Es gibt nicht mehr so viele Orte, an denen sich man so intensiv mit diesen Fragen auseinandersetzt.

— Im Rahmen eines Medienprojekts im Fach Deutsch führten Schülerinnen und Schüler der 2. Oberstufe, Schulhaus Brüel, Einsiedeln, Gespräche mit verschiedenen bekannten oder auch weniger bekannten Persönlichkeiten. Die Schüler wurden betreut von Erwin Kretz, Fachlehrperson Deutsch, Englisch und Französisch. Die Interviews werden in regelmäßigen Abständen im Einsiedler Anzeiger zu lesen sein.

NEKROLOGE



Meinrad Husi

— 4. August 1942 bis 19. Dezember 2023

Meinrad Husi ist am 4. August 1942 im Einsiedlerhof in Einsiedeln als jüngster Sohn von fünf Kindern zur Welt gekommen.

Er ging in Einsiedeln zur Grundschule und absolvierte im Kloster Einsiedeln das Gymnasium. Als Schüler der ersten Klasse sehnte sich Meiri sehr nach seinem Zuhause und verbrachte deshalb öfters die Pau-

sen zu Hause. Sein Jus-Studium besuchte er in Freiburg, wo er auch Mitglied der Studentenverbindung Neuromanen wurde. Nach erfolgreichem Abschluss seines Studiums kehrte er in den Kanton Schwyz zurück und entschied sich für ein Anwaltspraktikum bei Dr. Alois ab Yberg-Steiner. Mit Abschluss des Praktikums absolvierte Meiri im Jahr 1970 die Anwaltsprüfung erfolgreich. Im Anschluss arbeitete er als Gerichtsschreiber am Kriminalgericht und begann parallel seine Tätigkeit als selbständiger Anwalt. Nach wenigen Jahren wechselte Meiri vollständig zur kantonalen Verwaltung und übernahm die Stelle des Rechtsdienstes im damaligen Militär- und Polizeidepartement, wo er bis zu seiner Pensionierung im Jahre 2005 arbeitete. Neben dem Rechtsdienst kümmerte er sich zusätzlich um die Belange der Jagd und Fischerei des Kantons Schwyz als dessen Aufseher.

Das Militär war lange Zeit ein wichtiger Teil seines Lebens. Nach Absolvieren der Grundausbildung und Offizierschule wurde Meiri zum Kompaniekommandanten berufen. Mit der Führung eines ersten grösseren Verban-

des, der Gebirgsfüsilier Kompanie I/86, begann seine militärische Laufbahn so richtig zu laufen und endete als Oberst und der Führung des Territorial Regiments 93.

Die politischen Fussstapfen seines Vaters Fritz Husi verleitete Meiri, ebenfalls politisch aktiv zu werden. Als Mitgründer der damaligen CVP Ortspartei in Schwyz und Gemeinderat von Schwyz leistete Meiri seinen persönlichen Beitrag zur Öffentlichkeit.

Im Jahr 1970 hat Meinrad Verena Iten von Oberägeri kennengelernt. Nach der Heirat bekamen sie die drei Kinder Monika, Patrizia und Ivo geschenkt. In Rickenbach/Schwyz kauften sie ein Haus und lebten dort bis 2015. Das Haus an der Wystrasse übergaben Meiri und Vreny an Tochter Patrizia und sie zogen nach Schwyz an die Steigstrasse, wo Meiri bis zu seinem Ableben wohnte.

Eine weitere nebenamtliche Tätigkeit erfüllte Meiri als heimliche rechte Hand von Vreny bei deren Tätigkeiten als Präsidentin verschiedener Chöre und vieler OKs wie zum Beispiel der Schwyzer Kilbi.

Seine Passion galt dem Jä-

gern und der Natur. Im Jahr 1971 absolvierte er die Jägerprüfung. Ab da war der Herbst für die Jagd reserviert, wo er viele gute Freundschaften und schöne Erlebnisse in der Natur erleben durfte. Nebst dem Jägern interessierte er sich generell für die Fauna und Flora. Auf ihn war Verlass, wenn man sich für die Namen verschiedenster Pflanzen und Tiere interessierte. Während der Pension entdeckten Meiri und Vreny eine weitere Leidenschaft für das Pilzen. Diverse «geheime» Orte haben die beiden entdeckt und viele Pilzgaumen erfreut.

Mit seinem handwerklichen Geschick vermochte er viele Unterhaltsarbeiten im und ums Haus zu erledigen und viele Wünsche seiner Frau Vreny wie zum Beispiel Weihnachtsfiguren und weitere Dekoration zu erfüllen.

Meiri hat sich in jungen Jahren für eine Familie entschieden. Mit Vreny konnte er diesen Wunsch erfüllen. Wenn die Familie beisammen war, war Meiri glücklich. Im Privaten mochte er nicht im Mittelpunkt stehen. Im Gegenteil. Er liebte es, dem Geschehen zuzusehen und/oder die Anwesenden mit seinen Kochkün-

ten zu verwöhnen. Seine Pouletschmelke mit Meiris Fleischgewürz, Teufelssauce mit Rindsfilet oder ein Chateaubriand mit Sauce Béarnaise zählten zu seinen Spezialitäten. Die Kinder halfen Meiri in der Küche zum Beispiel beim Vermischen der Salatsauce, bis eine «homogene Masse» resultierte. Die homogene Masse hinterliess bei den Kindern Fragezeichen und doch war die Salatsauce zu einer weiteren Leckerei geworden. Wenn Meiri kochte, überliess er wie sonst auch nichts dem Zufall. Das Abwaschen und Aufräumen in der Küche war jeweils Aufgabe der restlichen Familie. Im Pensionsalter jedoch wandelte sich Meiri zum Hausmann. Seine Enkelkinder mochte er besonders gern. Nicht spielen, nicht necken, einfache Zeit mit Alessandro, Jonas und Rafael verbringen und sie am liebsten ohne Streitereien um sich zu wissen. So fühlte sich Meiri wohl. Des Weiteren gab Meiri sehr gerne sein erworbenes Wissen an seine Kinder und Enkelkinder weiter, indem er ihnen bei den Hausaufgaben oder Diplomarbeiten half.

Unser lieber Papi bleibt Zeit unseres Lebens in unseren Herzen. Deine liebe Familie.